

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1849)

Artikel: Vom Kalender
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genden Ursachen so weit zu erspähen, daß wir die Wirkungen davon bis in ihre letzten Verzweigungen zu verfolgen und anzugeben im Stande wären.

Wir werden daher weiser handeln, wenn wir nicht Aufschluß über zukünftige Ereignisse in den Constellationen der Gestirne, sondern Beruhigung und Trost über jene im Glauben an Gottes Allmacht und Güte suchen, und uns durch diesen antreiben lassen, Alles zu vermeiden, wodurch wir selbst solche und andere Uebel herbeiziehen oder vergrößern könnten.

R o m K a l e n d e r.

(Fortsetzung und Schluß zu den vorhergehenden Jahrgängen.)

Von den Sonn- und Festtagen.

XX. Das Frohnleichnamsfest.

Frohnleichnam, von dem altdeutschen Frohn (Herr) und Leichnam (Leib) der Leib des Herrn, bezeichnet die zum heiligen Abendmahl geweihte Hostie (Oblate), die nach dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche durch die Einsegnung in den Leib Jesu verwandelt worden ist. Dieser im zwölften Jahrhundert herrschend gewordene Lehrbegriff hatte die Anbetung der geweihten Hostie zur Folge, welche man als den wirklichen Leib Jesu verehren zu müssen glaubte. Die katholische Kirche hat der geweihten Hostie das Frohnleichnamsfest gewidmet, dessen Ursprung sich von Erscheinungen herschreibt, welche zwei Nonnen zu Lüttich gehabt haben sollen. Durch diese kam nämlich der Archidiaconus Jakob daselbst, der später unter dem Namen Urban IV. Papst wurde, auf die Idee der Einführung dieses Festes. Er erließ im Jahr 1264 eine Bulle, worin er das Frohnleichnamsfest für die ganze Christenheit auf den Donnerstag in der vollen Woche nach Pfingsten anordnete, und den ihm beiwohnenden Bußfertigen 40 bis 100 Tage Ablass versprach. Seitdem wird dieses Fest als eines der größten in der katholischen Kirche gefeiert. Wesentlich gehören dazu glänzende Umgänge, die jede Nation nach ihrem Charakter mit besonderem Gepränge schmückt.

XXI. Die Aposteltage und die Tage der heiligen Märtyrer.

Schon die ersten Christen erkannten es als eine große Wohlthat, daß Gott sie durch die Apostel zur christlichen Religion rufen ließ. Alles, was die Apostel, theils mündlich, theils schriftlich gelehret haben, verehrten sie mit heiliger Achtung. Diese Achtung verdienten aber auch die edlen Männer in einem vorzüglichen Grade; denn sie waren Jesu, die, um die christliche Religion auszubreiten, und derselben in die Herzen der Menschen Eingang zu verschaffen, keine Mühe und keine Beschwerden, ja nicht einmal den Tod fürchteten, und sich willig den größten Leiden unterzogen. Es ist rührend die Thaten und Leiden der Apostel zu lesen.

In unsern Kalendern kommen viele Namen derselben vor, wovon aber auch in vielen katholischen Kirchen nur das Fest der Apostel Petrus und Paulus, oder das Fest aller Apostel, am 29. Junius, feierlich begangen wird. Es wurde vielleicht im sechsten oder siebenten Jahrhundert eingeführt.

Die zwei Apostel, Petrus und Paulus, wurden beide zu Rom getödtet; jener starb am Kreuz, dieser verlor sein Leben durch das Schwert. Beide erwarben sich um die Verbreitung der christlichen Lehre die größten Verdienste, und eben deswegen wird auch ihr Andenken an Einem Tage begangen.

Auch die Tage der Märtyrer kamen schon frühe, vielleicht früher noch, als die Aposteltage, in der christlichen Kirche auf. Märtyrer werden diejenigen genannt, welche um des Bekenntnisses der christlichen Religion willen von den Heiden gemartert oder gar getödtet wurden, wie dieß bei den meisten Aposteln der Fall war.

XXII. Das Fest der heiligen Schutzengel.

Es ist eine, schon frühe von der Kirche angenommene Lehre, daß uns heilige Engel zu Beiständern von Gott gegeben seien. Der Heiland sagt, daß wir ja keines seiner Kleinen ärgern sollen, weil ihre Engel das Angesicht des Vaters im Himmel sehen. Daher feiert die katholische Kirche auch das Fest der Schutzengel, was früher am Tage des heiligen Erzengels Michael (den 29. September) geschah; in späterer Zeit wurde aber den Schutzengeln ein besonderer Tag (der vierzehnte oder fünfzehnte Sonntag nach Pfingsten) geweiht.

XXIII. Das Fest aller Heiligen und der Tag aller Seelen.

Als sich in Rom das Heidenthum immer mehr verlor, und das Christenthum feste Wurzel faßte, wurden mehrere heidnische Tempel in christliche Kirchen verwandelt, und einer davon, das Pantheon oder der Tempel aller Götter, das noch jetzt unter dem Namen der runden Kirche bekannt ist, zu Ehren der Mutter Jesu und aller Märtyrer im Jahre 609 feierlich eingeweiht.

Mehr als hundert Jahre nachher wurde in der Peterskirche eine Kapelle errichtet und der Ehre des Heilandes, der heiligen Jungfrau, der heiligen Apostel, aller heiligen Märtyrer und Bekenner, und aller Gerechten, welche auf der ganzen Erde ruhen, gewidmet. Man verordnete zu dieser Verehrung Lesestücke, Gebete und eine Messe. Die runde Kirche genoß aber größere Ehren und einen stärkern Zugang bis sie auch nach und nach die Verehrung aller Heiligen dahin zog.

Es strömten aus allen Gegenden Menschen zur Feier des Festes aller Heiligen nach Rom, und eben deswegen wurde es von dem Mai, an dessen dreizehntem Tage oder Sonntags darauf es begangen wurde, auf den 1. November versetzt, weil um diese Zeit mehrere Früchte und Lebensmittel zu haben sind.

Dieß geschah im Jahre 800, und 833 wurde das Fest aller Heiligen allgemein eingeführt, und am Vorabend desselben das Fasten beobachtet.

So wie nun nach der Verordnung der Kirche die Feierlichkeit aller Heiligen begangen wurde, so sollte man Tags darauf auch das Andenken aller in dem Herrn ruhenden Personen mit Psalmen und Almosen und vorzüglich mit Haltung der Messen feiern.

An diesem Tage wurden die Namen der Gestorbenen abgelesen. Dann rief der Bischof oder Pfarrer Gott für diejenigen an, welche im Glauben vorangegangen sind, und bat, es möchte ihnen die Darbringung des gegenwärtigen Opfers zur Erquickung dienen. Dadurch erinnerte man die Gegenwärtigen, daß die Gestorbenen nicht in Nichts zerfielen, sondern noch bestehen und bei dem Herrn leben.

XXIV. Die Marienfeste.

Außer dem Feste der Mariä Reinigung und Mariä Verkündigung giebt es in der katholischen Kirche noch mehrere sogenannte Frauenfeste, als: Mariä Heimsuchung, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Mariä Opferung, Mariä Empfängniß, das Fest Mariä Trost, des Scapulier, des Rosenkranzes, und Mariä Schnee (dieser letztere Name gründet sich auf eine Ueberlieferung, daß es an diesem Tage, 5. August, einmal zu Rom soll geschneit haben.)

Die Zahl der benannten Feste, deren viele nicht in der Würde eines Feiertages stehen, vermehrte sich erst nach und nach, indem die ältesten Kalender nur zwei Frauenfeste enthalten: die Reinigung und Entschlafung Mariä.

Der wahre Christ aber schränkt seine Andacht nicht auf Monate, nicht auf gewisse Tage ein. Er läßt es sich angelegen sein, alle Tage seines Lebens gut zuzubringen.



Von den Sternschnuppen oder von dem Sternenschießen.

Der geneigte Leser unsers Kalenders wird schon im vorigen — wie nun auch in dem dießjährigen — Jahrgang bemerkt haben, daß in den Monatstafeln auf einige Tage des Augusts und Novembers „zahlreiche Sternschnuppen“ angekündigt sind, und wir dürfen ihn versichern, daß sich solche zu dieser Zeit — wenn anders nicht die Nächte bewölkt sind — dem aufmerksamen Beobachter unfehlbarer zeigen werden, als die im Kalender angedeuteten Nebel, Regen, Donnerwetter oder Sonnenschein.

Wir meinen nämlich die in hellen Nächten gar nicht seltene Erscheinung, als würde ein Stern am Himmel sich in gerader Linie rasch fortbewegen, oder gegen die Erde fallen und nach wenigen Sekunden erlöschen, worauf dann bisweilen ein farbiger Lichtstreifen, der noch etwas längere Zeit anhält, die Bahn bezeichnet, welche der Stern zurückgelegt hat. — Diese Erscheinung ist fast jedem Kinde bekannt, und in frühern Zeiten war die Meinung des Volks, daß sich die Sterne wie Kerzen von Zeit zu Zeit schnäuzten, woher dann der Name Sternschnäuze, Sternpuße kommen mag. — Was aber das eigentliche Wesen der Sternschnuppen sei, und was es für eine Bewandniß damit habe, daß man an jenen Tagen besonders viele sehen kann, darüber ist selbst mancher Gebildete und Gelehrte noch nicht im Reinen. Wir glauben daher, es werde unsern l. Lesern nicht unwillkommen sein, hier einigen Aufschluß darüber zu finden.

Nach dem, was Naturforscher und Astronomen schon erforscht haben, sind Sternschnuppen höchst wahrscheinlich nichts anderes, als die sogenannten Feuerkugeln. Die scheinbare Größe jener ist nämlich sehr verschieden und geht von der des kleinsten kaum

sichtbaren Sternchens zu der der letztern über, welche bisweilen schon diejenige des Vollmonds erreicht oder gar übertroffen haben. Es sind demnach auch die Feuerkugeln als Sternschnuppen anzusehen, welche in unsre Nähe kommen. Wir wollen daher zuerst von diesen sprechen.

Gewöhnlich zeigen sie sich als eine plötzliche Lichterscheinung meist bei Nacht, doch auch am Tage; sie durchziehen mit ungemeiner Schnelligkeit die Luft, indem sie über ganze Länderstrecken wegziehen, und zerplazen am Ende meistens, worauf dann ein heftiges Donnern folgt und wobei hin und wieder sogenannte Meteorsteine herabfallen.

Man hat schon seit Jahrhunderten Nachrichten von solchen Feuerkugeln. So erschien eine am 31. März 1676 Abends, welche sich von Dalmatien her über das adriatische Meer bis nach Korsika hinzog, alle Gegenstände wie die Sonne erleuchtete und an Größe dem Vollmond gleich mit zugespitztem Schweife, welcher anfangs roth, dann blau war. Ihre Höhe wurde zu 38, und ihre Geschwindigkeit in einer Sekunde fast zu 3 italienischen Meilen geschätzt. (Vier italienische Meilen machen eine deutsche oder geographische).

Eine andere Feuerkugel erschien am 11. Dezember 1741 im südlichen England um Mittag bei hellem Sonnenschein. Sie leuchtete wie am Tage der Vollmond und schien noch etwas größer als dieser. Sie ließ einen Schweif zurück, welcher weißer als die Kugel selbst, anfangs schmal und an beiden Enden zugespitzt war, allmählig aber breiter wurde und nach 20 Minuten einer hellen dünnen Wolke glich. Die Kugel selbst dauerte nur 4 Sekunden und sie verschwand mit einem sehr heftigen doppelten Knalle, wovon in einigen Gegenden die Häuser erbeben.

Am 26. Mai 1751 Abends zeigte sich im Ugramer-Comitate (in Kroatien) eine solche Kugel, aus welcher zwei Eisenmassen herabfielen, deren eine in Wien aufbewahrt sein soll. (Die Fortsetzung im nächsten Jahrgang.)

